

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 76

Mittwoch, 17. März 1943

Reichspressechef antwortet Wallace

Der USA.-Vizepräsident als heuchlerischer Fürsprecher des Bolschewismus entlarvt

Berlin, 16. März

In einer Ansprache über die deutschen Kurzweilensender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltenen, mit philosophischen Phrasen getarnte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es:

Henry Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, den Bolschewismus von seinen blutigen Untaten reinzuwaschen; er hat der Menschheit auch noch einen dritten Weltkrieg angedroht, falls es den Demokratien nicht gelinge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den bolschewistischen Methoden zu schaffen. Die Rede würde unter den vielen ihrer Art nicht weiter beachtenswert sein, wenn sie nicht die Religion, die Wissenschaft und die Philosophie bemüht hätte, um sie als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verbrüderung mit dem Bolschewismus in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zweck hat Wallace, unbeschwert von jeder Sachkenntnis, Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengesetzt sind. Um der Ehre der Wissenschaft und der Selbstachtung des europäischen Geistes willen dürfen sie nicht unwidersprochen bleiben.

Wallace hat für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Von der ersten — die er absichtsvoll die „preußische“ nennt, sagt er, sie huldige dem Grundsatz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrscht. Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, die dem Grundsatz huldigt, daß der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat. Die dritte Philosophie, von der Wallace sagte, daß

sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, aber auch bei den Juden, den Hindus, den Mohammedanern und den Anhängern des Konfuzius, sei die demokratisch-christliche, die behauptet, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

So malt Wallace mit ein paar kühnen Pinselstrichen das geistige Bild der Welt. Er umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit. Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, begehrt er eine glatte Fälschung. „Macht geht vor Recht“ — wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Weltanschauung? Wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgrundsätze, er lautet dort: „Right or wrong my country“ das heißt: „Tue Unrecht, wo es England nützt!“

Weiter erklärt Wallace, die „nationalsozialistische Philosophie“ strebe dahin, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dreister ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volkestaates. Er ist von Grund aus antimperialistisch und lehnt jedes Weltherrschaftstreben ab. Daher allerdings steht er im fundamentalen Gegensatz zum Weltraubstaat England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute Hunderter von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterzieht Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volk; zu diesem Zweck hat er eine „nationalsozialistische Philosophie“ erfunden, die es gar nicht gibt.

Der Nationalsozialismus will neue Kriege vermeiden

Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidbar seien. Auch hier ist das Gegenteil der Fall! Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beseitigen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volkstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht.“ In ihr ist jedes Vorrecht der Geburt, des Standes und des Besitzes beseitigt und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche Chance des Erfolges. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mög-

liche und faire Lösung des sozialen Problems überhaupt ist; wenn dieses Prinzip innerhalb des Staates die Harmonie der sozialen Interessen zu verwirklichen vermag, so wird ihm auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die Höchstentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorzugung einzelner Völker das Prinzip der gleichen Chance aller tritt, wenn nicht nur wenige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teiles der Schätze der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistung.

Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verschweigt Wallace seinen Zuhörern und behauptet statt dessen das glatte Gegenteil. Wie klein und beschämend ist doch diese Methode für einen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, für einen Mann, der geistige Ansprüche stellen möchte und sich in den Mantel der Wissenschaft hüllt!

(Fortsetzung Seite 2)

Hingebung an eine große Aufgabe

Stockholm, 16. März

In einem längeren Aufsatz, der sich mit der totalen Mobilisierung in Deutschland befaßt, schreibt „Dagsposten“ u. a.: Die sagenhaften Erfolge der deutschen Armee sind die Hauptursache dafür gewesen, daß man mit der Mobilisierung der inneren Front Deutschlands solange gezögert hat. Die jetzige Durchführung der totalen Mobilisierung ist ein Beweis der seltenen organisatorischen Fähigkeiten, die das deutsche Volk vor allen anderen Nationen auszeichnen, und gleichzeitig ein Zeichen der Hingebung eines Volkes für das imponierende Ausmaß der großen Aufgabe. In England ist man offenbar der Ansicht, daß die Kraft Deutschlands im großen Maße verbraucht ist. Die Zukunft wird mit Gewißheit zeigen, wie wenig eine derartige Vorstellung mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen ist. In Deutschland ist man keineswegs bei den gleichen Verhältnissen wie im Jahre 1918 angelangt. Es gibt überhaupt keine Voraussetzung, daß ein solcher Punkt jemals erreicht wird.

Eden hat Ehrgeiz

Sch. Lissabon, 16. März (LZ-Drahtbericht)

Wie amerikanische Korrespondenten aus London berichten, ist Eden für den Fall, daß „Mr. Churchill ein Mißgeschick zustoßen sollte, als Nachfolger des jetzigen Premierministers“ ausersuchen. In den gleichen Berichten, die sicherlich auf dieselbe, dem britischen Außenminister sehr nahe stehende Quelle zurückgehen, wird in diesem Zusammenhang besonders darauf hingewiesen, Eden sei seit langem ein Befürworter möglichst angenehmer Beziehungen zur Sowjetunion.

Vier Jahre Protektorat

Prag, 16. März

Aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung des Protektorates empfing Staatspräsident Hacha auf der Prager Burg die Mitglieder der Protektoratsregierung. Der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete aus diesem Anlaß an den Staatspräsidenten eine Ansprache, in der dem Staatspräsidenten der Dank der Protektoratsregierung und des tschechischen Volkes ausgesprochen wurde. Staatspräsident Dr. Hacha erklärte in seiner Erwiderung u. a.: „Der Blick auf die Entwicklung der europäischen Ereignisse muß uns gerade am heutigen Tage, da wir des 15. März 1939 gedenken, darin bestärken, den damals eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Unser Gedenken gehört an erster Stelle dem Führer des Großdeutschen Reiches, dem wir unsere unbedingte Ergebenheit und unerschütterliche Treue versichern.“

Im Anschluß empfing der Stellvertretende Reichsprotektor 44-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Dalugec in Gegenwart des Staatssekretärs 44-Obergruppenführer K. H. Frank den Staatspräsidenten Dr. Hacha. Der Staatspräsident richtete dabei eine Ansprache an den Stellvertretenden Reichsprotektor. 44-Oberstgruppenführer Dalugec dankte in seiner Erwiderung dem Staatspräsidenten für das Bekenntnis unerschütterlicher Treue zum Führer. „Das Ausland“, sagte Dalugec weiter, „hat davon Kenntnis nehmen müssen, daß die tschechische Bevölkerung von Böhmen und Mähren unter ihrer Führung gewillt ist, angesichts der Bedrohung der gesamten europäischen und somit auch der Kultur der Länder Böhmen und Mähren durch den verbrecherischen Bolschewismus den Ernst der Lage endgültig und wirklich zu erkennen, danach zu handeln und auch die vorübergehenden Einschränkungen und Opfer willig auf sich zu nehmen. Böhmen und Mähren gehört auf Grund seiner tausendjährigen Geschichte unlöslich zum Deutschen Reich und zu Europa. Möge der jetzige Gedenktag jedem Tschechen eine erneute Mahnung sein, ihrer Regierung und ihrer Politik vorbehaltlos zu dienen. Das tschechische Volk wird dadurch nicht nur dem Deutschen Reich und der neuen besseren Ordnung Europas, sondern auch dem Wohle seiner eigenen Heimat dienen.“

Der Stellvertretende Reichsprotektor schloß seine Ausführungen mit einem Dank an den Staatspräsidenten und seine Regierung für ihre unermüdete Arbeit im Dienste des Führers und des Großdeutschen Reiches.

Kleidung macht's nicht

„Außerordentlich schnell hat das deutsche Volk begriffen, worum es heute geht. Auch wenn sich gegenwärtig eine neue hoffnungsvolle Phase im Kampfe gegen die rote Flut des Bolschewismus abzeichnet, wissen wir ganz genau, was uns an Kämpfen und Opfern noch bevorsteht. Wir werden uns deshalb hüten, auch nur einen Augenblick weich zu werden. Genau so sorgfältig müssen wir darauf achten, daß das Wort vom „totalen Krieg“ Scheidemünze wird, wie das Wort vom „Einsatz“ bereits in die gleiche Gefahr gekommen ist. Der totale Krieg beginnt nicht schon, wenn einer auf den neuen Schlipps verzichtet, den er sich eigentlich kaufen wollte. Auf der anderen Seite wollen wir nicht in eine gewisse Schnülfelie verfallen und den Nachbarn auf Schritt und Tritt beobachten, ob er nicht etwa untotale Seitensprünge macht. Das gilt am meisten unseren Frauen gegenüber, die auch in ersten Kriegsjahren nicht darauf verzichten, sich ein bißchen nett zu machen. Wenn dazu auch keine knallroten Lippen und blauen Fingernägel nötig sind, so weiß die rechte Frau es schon anzuliegen, daß sie mit Würde schön ist. Und wenn irgendein berüchtelter Meckerlitzte daran Anstoß zu nehmen geruht, so verweise man ihn auf Gebiete, wo er seinen Tatendrang austoben kann. Die Partei kann immer noch weitere ehrenamtliche Helfer gebrauchen, und auch sonst gibt es Arbeitsmöglichkeiten in Hülle und Fülle. Nutzt man sie aus, dann hat man gar keine Zeit, sich allzusehr um den lieben Nächsten zu kümmern. Um so mehr wirkt man dann aber erzieherisch durch das eigene gute Beispiel.“

G. K.

Dank des Führers: Hohe Auszeichnungen

Das Eichenlaub mit Schwertern für den Zurückeroberer von Charkow

Berlin, 16. März

Der Führer verlieh dem 44-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, Kommandeur der 44-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte-Adolf Hitler“ das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

44-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich wurde am 28. 5. 1892 in Hawang in Bayern geboren. Im Jahre 1911 trat er als Freiwilliger in das 1. Ulanen-Regiment ein. Mit dieser Truppe rückte er bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege gehörte er von 1920 bis 1926 dem Freikorps Oberland an. In den Jahren 1920/23 tat er Dienst in der Landespolizei in München; der 9. November 1923 sah ihn im Sturm-Bataillon Oberland. Am 1. 5. 1928 trat er in die NSDAP, und gleichzeitig in die Schutzstaffel ein. 1928 war er zum Führer der 44-Standardtruppe 1 München aufgetückt, 1929 wurde er Brigade-Führer der 44-Brigade Bayern und 1930 erfolgte seine Ernennung zum 44-Obergruppenführer Süd. Später wurde er vom Reichsführer 44 mit der kommissarischen Führung des 44-Abschnittes IV „Nord“ beauftragt; Ende 1931 wurde der damalige 44-Obergruppenführer zum 44-Gruppenführer befördert und 1932 zum Führer der 44-Gruppe „Nord“. Seit März 1933 gehörte er zur persönlichen Begleitung des Führers und wurde im gleichen Jahre Führer der 44-Gruppe „Ost“. 1934 zum 44-Obergruppenführer befördert, widmete er sich seit 1933 seiner eigentlichen Aufgabe, dem Auf- und Ausbau der Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“. Als Kommandeur dieser Truppe zog er in den Polenfeldzug, nahm an den Feldzügen im Westen und Südosten teil und führte nun im Entscheidungskampf des Reiches gegen den Bolschewismus gleichfalls die jetzige 44-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ gegen den Feind.

Dem Sieger in der Winterschlacht

Berlin, 16. März

Dem Generalfeldmarschall Erich von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den Hauptansturm der sowjetischen Winter-

offensive 1942/43 auszuhalten hatte, wurde vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Generalfeldmarschall Erich von Manstein, am 24. 11. 1885 in Berlin als Sohn eines Generals geboren, trat 1906 in das 3. Garderegiment zu Fuß ein. Nach seiner Beförderung zum Leutnant im Jahre 1907 stand er im Ersten Weltkrieg in vorderster Front, bis er 1917 in den Generalstab versetzt wurde. In des 100 000-Mann-Heer übernommen, war er während der Folgezeit im Truppendienst und in verantwortlichen Stabsstellungen tätig. 1936 wurde er Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres, 1937 zum Kommandeur der 18. Division in Liegnitz ernannt und 1938 zum Generalleutnant befördert. Am Feldzug gegen Polen nahm Generalfeldmarschall von Manstein als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe teil, während er in dem Krieg gegen Frankreich als General der Infanterie und Kommandierender General ein Armeekorps führte. Im September 1941 trat er als Oberbefehlshaber an die Spitze einer Armee, die unter seiner tatkräftigen Führung nach harten Kämpfen den Sowjets die Festung Sewastopol entriß. Am 1. 1. 1942 wurde er Generaloberst und bereits sechs Monate später Generalfeldmarschall.

Eichenlaub für Hörnlein

Berlin, 16. März

Der Führer hat dem Kommandeur der Infanteriedivision „Großdeutschland“, Generalleutnant Walter Hörnlein, als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberst Walter Hörnlein wurde am 2. 1. 1893 in Blüten bei Karstedt, Kreis Westpriegnitz, als Sohn eines Superintendenten geboren. 1914 geriet Leutnant Hörnlein verwundet in französische Gefangenschaft, aus der er 1919 zurückkehrte. Als Oberleutnant in das Hunderttausend-Mann-Heer übernommen, wurde er 1937 zum Oberleutnant und 1939 zum Kommandeur eines Inf.-Reg., am 16. 3. 1940 wurde er zum Oberst befördert. Generalleutnant Hörnlein ist jetzt Kommandeur der Infanteriedivision „Großdeutschland“.

Alles antreten, wenn es das Leben des Vaterlandes gilt!

Die U-Boote



(Lehnert, Zander-M.)
Der britische Leu: „U... U... U...! — der Griff aus der Tiefen!“

Die letzten Kämpfe um Charkow

Berlin, 16. März
Ein PK-Bericht über die letzten Straßenkämpfe in Charkow entwirft folgende Schilderung: In den ausgedehnten Stadtteilen von Charkow tobte der Häuserkampf. Die Stiefelschäfte und Koppel voll Handgranaten, mit den Maschinenpistolen aus der Hüfte heraus feuernd, bohren sich die einzelnen Stoßtrupps unaufhaltsam vorwärts. Der Widerstand des Gegners, der sich zuerst mit einer ungläublichen Verbissenheit zur Wehr setzte, wird von Stunde zu Stunde schwächer. Nur dem rücksichtslosen Eingreifen der Kommissare gelingt es von Zeit zu Zeit, die zusammengeschlagenen feindlichen Verbände neu zu ordnen.

Der Weg, der die Verbände der Waffen-SS nach Charkow führte, war gekrönt von Siegen. Nach der vor knapp vier Wochen stattgefundenen Räumung dieser Stadt, die während der Winterschlacht unausbleiblich gewesen, sahen es die SS-Männer als ihre höchste Aufgabe an, die Stadt, die sie in heldenhaften Kämpfen gegen eine erdrückende feindliche Übermacht damals verteidigten, wieder zurückzugewinnen. Den Vormarsch der sowjetischen Stoßarmeen zwischen Dnjep und Donez zum Stehen bringend, stießen sie weit ausholend in die Flanke des Gegners hinein, ihn anschließend 300 Kilometer vor sich hertreibend. Die Kämpfe bei Losowaja, die Einnahme von Walki und Lubowin, sie schufen die Grundlage zum Angriff auf Charkow.

Londoner Gefasel von einer „neuen Front“

Angewöhnlich braucht Churchill nur noch auf den Knopf zu drücken...!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. März

Ein Aufsatz der amerikanischen Zeitschrift „Life“ zeigt, daß man sich auf beiden Seiten der Achsengegner über die Möglichkeiten und Auswirkungen der deutschen totalen Mobilisierung klar zu werden beginnt. Es heißt darin ganz offen, daß, wenn Deutschland sich noch „18 Monate hält“, es mit einem Sieg der Westmächte „nichts werden wird“. Der frühere britische Kriegsminister Hore Belisha hat sich sogar das Geständnis abgefordert, die Proklamation des totalen Krieges in Deutschland habe Erfolg gehabt; man müsse sich darauf einstellen, daß die Divisionen Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten wesentlich stärkere und vor allem wesentlich besser ausgerüstete Kräfte gegenübergestellt werden müßten, als England und die Vereinigten Staaten sie bisher besaßen. Die Frontverkürzung im Osten bringe Deutschland den Vorteil, daß die Zahl der zur Verteidigung notwendigen Divisionen dadurch geringer geworden sei. In diesem Zusammenhang meldet die amerikanische Agentur United-Press aus London, die deutsche Offensive am oberen Donez nehme an Heftigkeit zu, und es bestünde die

Weltrevolution ist das Herzstück des Bolschewismus

(Fortsetzung von Seite 1)

Während er die aufbauenden Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampflehre in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens“ schaffen. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß er schließlich als der Weisheit letzter Schluß ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die kapitalistischen Ausbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem neuen Weltkrieg gegenüberstehen. Genau das hat Wallace ausgesprochen, als er sagte: „Wenn die westlichen Demokratien und Rußland nicht zu einer befriedigenden Verständigung kommen können, so ist der Weltkrieg Nr. 3 unvermeidlich.“ Die Hoffnung, daß der Bolsche-

wismus dadurch, daß man ihm Europa zum Fraße vorwirft, bewogen werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, dürfte schnell von der rauhen Wirklichkeit aufs furchtbarste zerstört werden. Die Idee der Weltrevolution ist ja das Herzstück der bolschewistischen Lehre und die Grundlage des Bolschewismus überhaupt. Wer sich mit ihm verbündet, wird zum Handlanger dieser Weltrevolution und kann sie nicht mehr aufhalten. Diese furchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft der Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampfgedanken auf der Ebene einer höheren Ordnung des menschlichen Zusammenlebens überwindet. Der nationale Sozialismus ist die klassische Widerlegung der Klassenkampftheorie. Er hat den klassenlosen Staat praktisch verwirklicht, und wie er dem deutschen Volk den inneren Frieden gegeben hat, so wird auch der äußere

Friede unter seinen Prinzipien gesichert sein. Wallace also scheut sich ferner nicht, selbst die christliche Religion für seine Geschäfte zu mißbrauchen. Es ist ein aufgelegter Unfug, politische Demokratie und christliche Religion gleichzusetzen, und es gehört die ganze politische Gewissenlosigkeit des USA.-Vizepräsidenten dazu, die krummen Wege Roosevelts als Wandelwege Gottes auszugeben.

„Die Demokratie“ — so erklärt Herr Wallace, ohne mit der Wimper zu zucken — „ist der einzig wahre Ausdruck des Christentums.“ Welch Mißbrauch religiöser Begriffe zu politischen Zwecken und welche Zumutung an das menschliche Denkvermögen!

Die christliche Religion also gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbrüderern? Mit dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundsatz lautet: „Religion ist Opium für das Volk“, mit dem gleichen Bolschewismus, der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen gegen das Göttliche entfesselt hat, gegen den gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester gemordet, die Altäre geschändet und die Kirchen niedergebrannt hat und an die Stelle des Kreuzes den luziferischen Sowjetstern gesetzt hat! Und zu solchem „christlichen“ Beginnen hat das Edelchristentum der nordamerikanischen Demokratie Beifall geklätscht! Als in Spanien die Kirchen und Klöster brannten, die Nonnen geschändet und die Priester ermordet wurden, da hat diese sogenannte christliche Demokratie des Herrn Wallace sogar praktische Hilfe geleistet und damals nach Barcelona die gleichen Waffenlieferungen für die Bolschewisten durchgeführt, die heute nach Archangelsk und Murmansk geleitet werden!

In Deutschland ist von den Nationalsozialisten keine Kirche zerstört worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre brandgeschwärzten Mauern anklagend zum Himmel recken, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten“ im Auftrage Ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutt und Trümmer gelegt. So sieht die Praxis der „christlichen Grundlage der Weltordnung“ aus! Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihrer Demokratie wahre Orgien der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch Ihre Bomber auf die jahrtausendalten ehrwürdigen Kulturstätten Europas ansetzen und die unsterblichen Werke europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben, in einem Augenblick, in dem Sie Mord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, Krankenhäuser und Schulen vernichten.

Die Steine werden reden, und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schandtat! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Mordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben. Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinkommen. Die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die den heranflutenden Horden der Steppe sich entgegenstellen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beiseite und durch ihren Sieg allen Völkern einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erkämpfen.

Gefängnis für einen Rohling

Berlin, 16. März

Von der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen einen Einwohner aus Graz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ausgesprochen, weil er eine Straßenbahnschaffnerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigte und gegen sie tätlich vorging. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das beleidigende Verhalten und die Rohheit gegen eine für die Volksgemeinschaft im Kriegseinsatz stehende Frau eine strenge Strafe erfordert.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. M. M., Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Bodengewinn im Raum Charkow-Bjelgorod

Gegenangriffe der Sowjets gescheitert / Grimsby erfolgreich bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 16. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bjelgorod scheiterten. Im Kampfabschnitt des Ilmensees versuchte der Feind gestern unter Einsatz starker Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrkräfte, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zerschlagen. Die Sowjets verloren gestern 56 Flugzeuge. Vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen; vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig. Einzelne feindliche Flugzeuge über-

flogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet, ohne Bomben zu werfen.

In der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungshafen und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.

Luftangriffe in Südtunesien

Rom, 16. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: Im Südschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Truppen- und Kraftwagenansammlungen von Sturzkampfbombern mit sichtbarer Wirkung angegriffen. In der Ortschaft Piana Degli Albanesi zerschellte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, das am Angriff auf Palermo teilgenommen hatte, am Boden und geriet in Brand.

Eine Zusammenkunft Roosevelt-Stalin?

Angloamerikanischer Schritt in Moskau geplant / Die „Reibungen“

Ma. Stockholm, 17. März (LZ-Drahtbericht)

Der Washingtoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ teilt mit, man plane in Amerika einen gemeinsamen angloamerikanischen Schritt gegenüber der Sowjetunion. Dieser Schritt soll sich auf eine Reihe von Fragen beziehen, die Reibungen zwischen den „Alliierten“ ausgelöst haben. Das Blatt fügt hinzu, daß sich in Washington noch immer das Gerücht erhält, wonach Roosevelt und Stalin

eine Zusammenkunft für die allernächste Zukunft planten, obwohl eine Bestätigung dieses Gerüchts bisher nicht zu erhalten gewesen sei. Als die wichtigsten Meinungsverschiedenheiten, die gegenwärtig die amerikanische Öffentlichkeit beunruhigten, bezeichnet der Korrespondent nicht die zwischen England und Amerika, obwohl er zugeben muß, daß es auch hier „einige Reibungspunkte“ gäbe; die größte Besorgnis gelte den Beziehungen zwischen den Westmächten einerseits und der Sowjetunion andererseits; auch sei man unzufrieden mit dem Verhältnis, das zwischen der Sowjetunion und Tschungking-China herrsche!

Aufstände in Iran

We. Rom, 17. März (LZ-Drahtbericht)

Die Zuspitzungen zwischen den Iranern und bolschewistischen Besatzungstruppen haben sich plötzlich in allen nördlichen Provinzen des Iran durch eine Explosion Luft gemacht. Einige iranische Heereseinheiten haben sich erhoben und machen gemeinsame Sache mit der Bevölkerung, um den Erpressungen und Metzelleien der GPU ein Ende zu machen. Zu besonders schweren blutigen Zusammenstößen kam es in Täbris, wo es den Bolschewisten, nachdem sie alle Truppen aus der Provinz zusammengezogen hatten, gelang, die iranischen Truppen zu überwältigen. Die Überlebenden fielen in die Hände der Bolschewisten und wurden auf grausame Weise niedergemetzelt. In der Provinz dagegen wurden die bolschewistischen Besatzungen in verschiedenen Orten unschädlich gemacht. Die iranischen Truppen sammeln sich, um nach Täbris zu marschieren und die ermordeten Kameraden zu rächen.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Würdemann.

Das leise Kommando

14) Roman von Willy Harms

Und nun will ich mich leise aus dem Hause schleichen. Leichter ist mir, weil ich in diesem Briefe die Lüge abwerfen könnte, ich habe sie wie eine glühende Maske getragen, hab' manchmal nicht atmen mögen. Am Schulhause komme ich vorbei. Ich will eine Minute lang stehenbleiben und hinaufsehen nach den Fenstern, hinter denen Du schläfst. Lieber Jan, bald werde auch ich schlafen. Ich kann von Dir nicht verlangen, daß Du mich lieb behältst, aber denke nicht gar zu hart über Deine Ursel.“

Wittich faltete langsam den Briefbogen zusammen. Dann stützte er den Kopf in die Hand und blickte in die kalten Zweige der Bäume vor den Fenstern. Minutenlang. Nicht daran dachte er, daß er als Untersuchungsrichter mit seinen Vermutungen, die sich schon fast zu Tatsachen erhärtet hatten, gänzlich auf dem Holzwege gewesen war. Über Menschenschicksale grübelte er, über das Mädchen Ursel Grewe und über den, der reungslos neben ihm saß.

Er reichte über den Tisch hinweg Lehnert die Hand. Staunen lag in seinem Blick, Staunen darüber, daß er vor kurzem drauf und dran gewesen war, über ihn die Untersuchungshaft zu verhängen. Wie einen körperlichen Schmerz empfand er die eigene Unzulänglichkeit. „Einer läßt zu, daß man mit

Fingern auf ihn zeigt — daß man ihn für einen halben Verbrecher hält, ein Kesseltreiben gegen ihn veranstaltet, um ihm den Aufenthalt im Dorf zu verleißen — daß ein Richter ihn drangsaliiert mit allerlei Mätzchen und heimlichen Fäulen, obwohl ein Wort genügt hätte, den ganzen Spuk zu bannen, nein, nicht einmal ein Wort, nur den Brief hätten Sie zu zeigen brauchen.“

„Hätten Sie ihn gezeigt?“
Ein Stutzen. Wittich strich sich über die Augen. „Sie sind —“

— ein Tor und ein Trottel. Und damit kommen wir zur Keirseite der Medaille. Es hat ziemlich weh getan, als ich diese Keirseite erkannte. Sie ist auch ein Grund — den andere haben Sie aus Ursels Brief erfahren — weshalb ich mir auf Leben und Sterben vorgenommen hatte, es nicht an den Tag kommen zu lassen, welche Rolle ich in dieser Mächtigtragödie gespielt habe. Ich bin mir recht erbärmlich vorgekommen.“

„Nebenbei dürfen Sie auch stolz sein. Darf ich den Inhalt des Briefes verwerthen?“

„Mir liegt daran, daß in Kortendieck nicht bekannt wird, wie die arme Ursel hat leiden müssen.“

„Ich glaube, Ihnen das versprechen zu können. Aber die Atmosphäre im Dorf bedarf der Reinigung. Und dazu will ich ein wenig beitragen.“ Er stand auf und nahm mit beiden Händen Lehnerts Rechte. „Eins möchte ich Ihnen noch sagen: Sie haben heute einen Freund gewonnen!“

„Ich danke Ihnen!“

Der nächtliche Spektakel in Kortendieck wiederholte sich nicht. Dafür sorgte Landrat Horn, den Wittich pflichtgemäß von den Ursachen der unliebsamen Vorgänge in Kenntnis gesetzt hatte. Horn konnte, wenn es not tat, grob und deutlich werden. Hier tat es not. Er ließ den Bürgermeister Malbohm ans Telefon kommen und sagte ihm seine Meinung, daß ihm Hören und Sehen verging. Nächtliche Radauszenen seien für eine geordnete Gemeinde nicht tragbar, und wenn Malbohm nicht imstande sei, für Ruhe zu sorgen, habe das Dorf morgen einen anderen Bürgermeister.

Der Schreck fuhr Malbohm gewaltig in die Glieder, und länger als eine Woche übernahm er selber das Wächteramt, strich abends durch die Dorfstraße, nahm das Schulhaus unter seine besondere Obhut und redete zum Guten, wo er nur konnte. Er ließ dabei durchblicken, daß der Landrat das Vergehen Lehnerts augenscheinlich in einem sehr milden Lichte sehe und daß man darum gut daran tue, sein Verhalten entsprechend einzurichten, den Junglehrer also in Ruhe zu lassen.

Beim Kraftfahrer Mulsow hatte er mit diesen Ermahnungen zunächst sein Glück. Mulsow humpelte durchs Dorf und erzählte jedem, daß er den Lehrer Heitmann wegen Körperverletzung verklagt habe. Die eigentliche Schuld trage allerdings Lehnert, und darum werde auch dieser zur Verantwortung gezogen werden. Er, der Kraftfahrer Mulsow, gehöre zum Landratsamt, stehe also im öffent-

lichen Dienst und darum werde die Strafe für die Beleidigung, die man ihm angetan habe, besonders hart ausfallen.

Nach einigen Tagen hatte sich die Wunde soweit gebessert, daß er sich auf dem Landratsamt in Kälzow zum Dienst zurückmelden konnte. Schon am selben Nachmittag aber war er wieder in Kortendieck und erzählte mürrisch, er habe sich mit Horn verkracht und ihm den Dienst vor die Füße geworfen. Er habe keine Lust mehr, immer die Hand an die Mütze zu legen und sich nach den Launen anderer zu richten. Künftig werde er nur noch Häusler und sein eigener Herr sein. Und von der Geschichte mit Heitmanns Hund wolle er auch nichts mehr hören; die Klage habe er zurückgezogen, weil ihm nichts daran liege, seinen ebemaligen Lehrer ins Unglück zu reißen.

Der alte Jasmund, dem Mulsow diese Neuigkeit erzählte, ging kopfschüttelnd weiter, irgend etwas stimmte seiner Meinung nach an der Sache nicht. Und er hatte recht mit seiner Mutmaßung. Etwas anders, als der Kraftfahrer sie darstellte, war die Auseinandersetzung mit dem Landrat verlaufen.
„Sie haben sich an der nächtlichen Schlacht am Kortendiecker Schulhause beteiligt?“ Ganz gemütlich und ruhig sprach Horn, aber Mulsow hielt es doch für geboten, ausdrücklich hervorzuheben, daß er nicht tätig mitgewirkt habe, sondern gewissermaßen nur Schlachtenbummler gewesen sei. Und doch sei er der Hauptleidtragende gewesen.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Aus Mümmelmanns Kinderstube

Just in diesen Wochen, deren Wind und Wetter nie über den Tag zu trauen ist, fällt der erste Satz Junghasen. Es kann daher nicht ausbleiben, daß ihre Kinderstube in einer Ackerfurche oder in einem Feldrain, die bestenfalls aus einer von Grasbüscheln oder Brombeergerank überhangenen flachen Mulde besteht, nach unseren Begriffen reichlich unwirtlich ist. Auch daß die Hasenmutter nicht annähernd die Zärtlichkeit aufbringt, die den meisten anderen Tiermüttern eine Selbstverständlichkeit bedeutet, ja, daß sie die kleinen Trabanten — meist sind es ihrer zwei — fast ganz ihrem Schicksal überläßt und sie in den nächsten Wochen nur noch sehr flüchtig besucht, um sie zu säugen, verbietet es, von einem Kindheitsparadies der jungen Mümmelmänner zu sprechen.

Trotzdem schlagen sich die kleinen wehrlosen Geschöpfe, wenn nicht gerade irgendein vierbeiniger Räuber über sie herfällt oder ein hungriger Krähenschwarm ihr Versteck ausfindig macht, schlecht und recht und lernen bald, als Ersatz für die ihnen reichlich früh entzogene Muttermilch, an Saatspitzen oder Grashalmen zu naschen. Immer allerdings vorausgesetzt, daß nicht ein Zuviel an Schnee oder Regen ihnen die Lebensbedingungen gänzlich verkümmert.

Die kleinen Mümmelmänner aber, die jetzt noch ein uns verborgenes Dasein führen, werden, wenn sie ihr erstes rauhes Kinderalter glücklich überstehen, am Ostern herum ihre gefährliche Zeit bereits hinter sich haben. Vielleicht überraschen wir dann gelegentlich einmal einen ihrer Sippe, wie er in einem Kleefeld aus dem vollen lebt und im Davonhoppeln den Eindruck hinterläßt, daß der erste Satz Hasen gut geraten ist. Auf diesen ersten Satz, der im Spätsommer ebenfalls schon für Nachkommenschaft sorgt, kommt es dem Jäger besonders an. Aber auch wir wollen den putzigen kleinen Gesellen, die jetzt in der unwirtlichen Ackerfurche zur Welt kommen, wünschen, daß sie sich hell in die schöne Jahreszeit retten. W.

Familienunterhalt. Der Soldat, der durch Einberufung zur Wehrmacht sein normales Arbeitslohnverdienst verliert, wird dadurch außerstand gesetzt, für den Unterhalt seiner Angehörigen zu sorgen. Der Wehrsold und die Frontzulage reichen dafür nicht aus und sind dazu auch nicht bestimmt, sondern sollen in erster Linie für seinen persönlichen Bedarf dienen. Für den laufenden Unterhalt der Familie sorgt der Staat dadurch, daß er den Soldaten durch Zahlung des Familienunterhalts die Unterhaltsleistung abnimmt. Mit der Regelung des Familienunterhalts sind die zivilen Dienststellen betraut, im allgemeinen in Städten der Bürgermeister oder Oberbürgermeister, in Landkreisen der Landrat. Die Wehrmacht hat damit nichts zu tun. Anträge auf Leistung des Familienunterhalts sind von den einberufenen Soldaten oder den Angehörigen, also stets an die zivile Dienststelle, nicht an die Wehrmacht zu richten.

Für das Kriegs-WHW. Auf einer Geburtstagsfeier in Stockhol wurde 105 RM. für das Kriegs-WHW. gesammelt. Für das Deutsche Rote Kreuz wurden auf einer Hochzeitsfeier in Janowka bei Litzmannstadt 163 RM. gesammelt.

Buchhandlungen verleihen jetzt Bücher

Neuerschienenes weltanschauliches und schöngelstiges Schrifttum muß für alle da sein

Auf Vorschlag des Leiters des deutschen Buchhandels hat der Präsident der Reichsschrifttumskammer angeordnet, daß künftig alle Buchhandlungen einen Teil der Buchvorräte für Ausleihzwecke bereithalten müssen. Damit ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich in Buchhandlungen auch neuerschienenen Bücher auszuleihen und auf diese Weise das weltanschauliche und schöngelstige Schrifttum unserer Zeit kennenzulernen. Soweit der Buchhandel von einzelnen Büchern größere Bestände vorrätig hat, wird der Buchverkauf weiterhin aufrechterhalten. Schulbücher und Fachbücher sind von dieser Regelung ausgenommen.

Verwundetenabzeichen für bei Luftangriffen Verletzte. Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung

Ernte mit Buschmesser und Handbeil

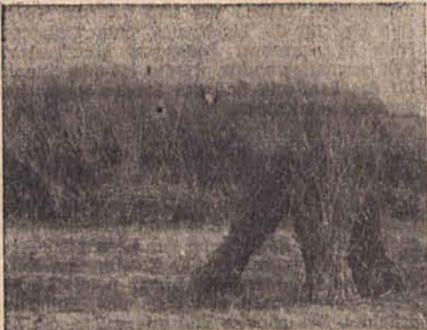
In den Flußniederungen land die Ernte der Korbweide statt / Erfolgreiche Flechtereien

Mit Beginn der ersten wärmeren Tage hat in den Flußniederungen der größeren und kleineren Flüsse die Ernte der Korbweiden begonnen. Dort, wo hohe Uferböschungen keine andere Nutzung zulassen, wo überschwemmte und sumpfige Vorlandstrecken der Wasserläufe das Gelände während der größten Zeit des Jahres unter Wasser setzen, so daß nicht einmal Wiesen und Viehweiden gedeihen, wurden Korbweidenkulturen angelegt, die die Vorbedingungen für ein schnelles Wachstum finden: Wasser.

In den Sommermonaten ein Dickicht von Ruten und Zweigen, aus denen fröhliches Gezwitscher der sich dort wohlfühlenden Sänger ertönt und in dessen versteckten Schlupfwinkeln Wildente und Möwe nistet, sind die Weidenkulturen grüne Grenzen zwischen Fluß und Ackerland. Sobald jedoch der Winter das



Mit Handbeil und Buschmesser werden die Weidenruten geerntet (Aufn. [2]: Schwach, Kontn)



Große Haufen der geernteten Ruten warten auf den Abtransport zur Korbflechterei

sumpfige oder überschwemmte Gelände mit einer festen Decke überzogen hat, beginnt mit Handbeil und Buschmesser die Ernte der meist ein- bis dreijährigen Schößlinge. In Bündel zusammengeschnürt, zum Teil schon dabei nach den einzelnen Stärken sortiert, werden die geernteten Ruten zu großen Haufen zusammengestellt und entweder zum Verladebahnhof oder direkt zu den zahlreichen Flechtereien gefahren.

Die Kriegszeit mit ihrem erhöhten Bedarf an Geschloßkörben hat diesen Erwerbszweig zu neuer Blüte gebracht. Aber auch in der Wirtschaft und im täglichen Leben hat sich die Weide einen festen Platz erworben. Körbe und Kiepen für die Hackfrüchtler in der Landwirtschaft und für die Obsterte, Wäsche-, Reise- und Nähkörbe für den Haushalt, geflochtene Kinderwagen und Puppenwiegen trifft man neben den schönsten Korbweiden-

garnituren in den meisten Haushaltungen. Jede Hausfrau lobt die gediegene Arbeit und die Schönheit und Haltbarkeit der zum Teil in bunten Farben gehaltenen Erzeugnisse der Korbweidenindustrie.

Nach der Eingliederung des Warthegaus hat auch dieser Erwerbszweig seinen ihm gebührenden Platz in der deutschen Wirtschaft erhalten. Gerade die extensive Wirtschaftsmethode des polnischen Staates hat verhältnismäßig viel Gelände der Korbweidenkultur überlassen, das unter intensiver Wirtschaftsweise zum großen Teil entwässert und in Wiese oder Viehweide verwandelt worden wäre. Wie groß die Zahl der in der Korbweidenindustrie beschäftigten Arbeiter ist, geht schon daraus hervor, daß allein eine Flechterei in Peisern im Kreis Konin fast hundert Facharbeiter beschäftigt und ihre Erzeugnisse waggonweise zu den Bestimmungsorten rollen läßt. schw.

Rundfunk am Mittwoch

10-10.20: Bericht aus einem Rüstungswerk des Warthelandes (Frauenanteil). 12.45-14: Aus Oper und Operette. 15-15.30: Kleines Konzert. 15.30-16: Beschwiegene stufenlose Musik. 18.30-19: Der Zeitspiegel. 19-19.15: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.20-20: Frontberichte und politische Sendung. 20.15-21: Soldaten spielen für Soldaten (Musikgruppen der Ordnungspolizei). 21-22: Die heitere Stunde. — Deutschlandsende r: 17.15-18: Klassische Orchester- und Kammermusik. 20.15-21: „Komponisten im Waffenrock“ (Lied- und Kammermusik). 21-22: Aus Oper und Konzert.

Lichtbildvortrag. Dipl.-Ing. Weiß (Berlin) spricht auf Einladung des NSDD, heute in der Aula der Textilfachschule über „Luftkrieg und Luftschutz.“

Wirtschaft der L. Z.

Die 4. Kriegserzeugungsschlacht der Landwirtschaft

Die Frühjahrsarbeiten haben bereits begonnen / Die Anbauparolen sind unverändert

In den klimatisch bevorzugten Gebieten Großdeutschlands hat die Aussaat für die 4. Kriegserzeugungsschlacht schon begonnen. In anderen Gebieten treffen Bauer, Landwirt und Gärtner die letzten Vorbereitungen dazu. Dank des milden Winters haben Auswinterungen bisher kaum stattgefunden. Auch der derzeitige Witterungsablauf berechtigt zu der Hoffnung, daß in diesem Frühjahr dem Landvolk ähnlich umfangreiche zusätzliche Arbeit wie im vergangenen Jahre erspart bleiben wird. Die Hackfrüchte, Kartoffeln und Zuckerrüben, stehen im Mittelpunkt eines jeden Bestellungsprogramms. Sie bringen die größten Nährstoffmengen je Flächeneinheit, und deshalb müssen mindestens dieselben Flächen wie im Vorjahre wieder bestellt werden. Viechaf wird es in bäuerlichen Betrieben möglich sein, die Anbaufläche für Zuckerrüben auf Kosten des Anbaues von Futter- und Kohlrüben zu erweitern. Auch dem Getreideanbau wird wieder mindestens die gleiche Fläche eingeräumt werden. Bei der Frühjahrsaussaat werden Sommererbsen und Mohn im Vordergrund stehen. Die Brotgetreidefläche darf ebenfalls nicht vermindert werden. Der Reichtumsstand wartet vor einem starken Gerstenanbau, etwa in der Hoffnung, auch in diesem Jahre Gerste zu Brotgetreidepreisen abzusetzen zu können. Um den hohen Getreidebedarf decken zu können, soll auch hier die gleiche Anbaufläche mindestens wieder die Anbaufläche für Hanf um etwa 60 v. H. ausgeweitet werden. Für die Bestellung sind also auch in diesem Frühjahr die Anbauparolen der vergangenen Jahre zu befolgen. An Saatgut wird, vor allem beim Sommergetreide und bei Kartoffeln, kein Mangel herrschen. Auch das Zucker-

rüben-Saatgut ist vollauf gesichert, ebenso steht Mais-Saat in den benötigten Mengen bei bester Qualität zur Verfügung.

Keine Stunde Leistungsverlust durch Unfall

Am 15. März begann die Deutsche Arbeitsfront eine neue Unfallverhütungsaktion. Die Aktion steht unter dem Leitwort „Keine Stunde Leistungsverlust durch Unfall.“ Alle betrieblichen Führungskräfte, angefangen beim Betriebsführer und Betriebsobmann bis hinab zum Meister und Arbeitsschutzwaller, werden aufgefordert, sich noch mehr als bisher für die Verhütung von Unfällen einzusetzen. Aber auch jeder einzelne Gefolgsmann wird aufgefordert, rechtzeitig Gefahrenquellen aufzufinden, zu melden und zu beseitigen. Denn Betriebssicherheit ist keine Spezialaufgabe, die nur den Betriebsführer oder den Arbeitsschutzwaller angeht, sondern eine Gemeinschaftsarbeit, an der sich jeder beteiligen muß. Jeder Unfall bedeutet einen Ausfall an Arbeitskraft, schwere Produktionsverluste und eine erhöhte Arbeitsbelastung für die übrigen Arbeitsskamaraden. Bisher gehen jährlich noch hunderte Millionen der Arbeitskraft durch Unfälle und ihre Folgen verloren. Die Vermeidung nur eines Teils dieser Unfälle erhöht die Produktionskraft des deutschen Volkes. Unfallverhütung und guter Arbeitsschutz erhalten also nicht nur Gesundheit und Arbeitskraft des Gefolgsmannes, sondern sind auch besonders kriegswichtig. Darum wird der Erfolg der von den Betriebsgemeinschaften in den kommenden Wochen der neuen Unfallverhütungsaktion der DAF durchgeführten Maßnahmen im Kriegsleistungskampf 1942/43 mitbewertet.

Mädchen in der Montagehalle C

Zeitbild von Eitel Kaper

Der Mann, der Elskes Personalien aufgeschrieben hatte, blickte von seinem Buch auf und sagte: „Sie werden jetzt zur Montagehalle C gebracht. Sie melden sich da beim Meister Stein.“

Das Mädchen nickte und folgte der Botin, aber sie hatte Mühe, sie in dem Hasten und Treiben auf dem großen Fabrikkhof nicht aus den Augen zu verlieren. Elektrokarren fuhren vorüber, mit Werkzeug, mit Montageteilen fuhren sie von Halle zu Halle. Irgendwo piff die Lokomotive einer Schmalspurbahn.

Gerade jetzt mußte Elske an die erstaunten Gesichter der Eltern denken, als sie ihnen vor ein paar Wochen von ihrer Meldung berichtet hatte. Man war Bibliothekarin gewesen und ging nun ins große Waffenwerk, das begriffen die Eltern nicht sogleich. In diesem Augenblick aber, da ihr zum erstenmal der lärmende Sang der Fabrik entgegenzuschlug, war es Elske doch etwas bekommen, und es war gut, daß sie an Heinz dachte, der sie verstehen würde.

Montagehalle C, hatte der Mann in der Personalabteilung gesagt, das würde nun ihr Arbeitsplatz sein. Und es war ihr, als sähe sie Heinz lächelnd vor sich stehen: „In Ordnung, Mädels. Nun kann ich meiner Batterie sagen, daß sie vielleicht direkt die Waffen von dir beziehen können...“

Die Halle C öffnete sich, und es war zuerst verwirrend, Hunderte von Frauen in blauen

Arbeitsanzügen an den Tischen und Werkbänken zu sehen. Die Botin war auf einmal verschwunden, und schon wollte sich Elske selber umtan, da stand plötzlich neben ihr ein älterer Mann, der Meister Stein. Er machte ihr eine Handbewegung und betrachtete sie aufmerksam.

Heinz hatte sie so oft damit geneckt, daß sie so leicht erröte. Man konnte ihr auf Kommando das Blut in den Kopf jagen, und jetzt glühte sie jedenfalls wie ein Apfel. Der Meister Stein nahm ihren Schein entgegen und machte sich bedächtig Notizen. Dann erhob er sich von seinem Stuhl: „Ich gebe Sie zu Frau Wietsen, die muß Sie bemuttern, und das kann sie. Drei Kinder hat sie dahel, aber bei uns ersetzt sie einen Vorarbeiter. Manchmal etwas rau, aber ein guter Kamerad. Wenn Sie irgend etwas auf dem Herzen haben, dann fragen Sie mich oder Frau Wietsen. Und nun kommen Sie!...“

Elske Wibrands hatte einmal geglaubt, daß sie viel gelernt habe. Man hatte manchen Abendkurs belegt, und in der Bücherei kannte sie sich unheimlich aus. Im Reich des Meisters Stein aber, da war sie ein unbeschriebenes Blatt. Zum Nachdenken und Grübeln blieb aber keine Zeit. Frau Wietsen holte sich fünf Anlernlinge zusammen und zeigte ihnen die ersten Handgriffe, ließ sie niedersitzen und besserte mit geschickter Hand, was man ver-

kehrte machte. Wie das alles summt und sang! Blickte man in den Pausen auf, dann wuchs die Decke der Halle ins Wesenlose.

Als sie beim Schichtwechsel mit Frau Wietsen unter der Dusche standen, da sagte die: „Sie fassen es schon ganz geschickt an. Drei, vier Tage, und sie werden denken, daß sie niemals anderswo waren.“

In der hellen, freundlichen Unterkunft saßen sie abends im Gemeinschaftsraum, stopften und nähten und hörten einer zu, die aus einem Buch vorlas. Um diese Stunde konnte man Frau Wietsen kaum wiedererkennen, ganz jugendlich stand sie unter den Mädels und suchte sich einen kleinen Chor zusammen.

Elske war sehr stolz, daß sie sogleich in den Alt kam und daß sie nachher sogar auf dem Klavier begleiten durfte. Ach, das war ein buntgemischter Chor, Städter und Landmädels, erfahrene Arbeiterinnen, Studentinnen und Kontoristinnen.

Wie schön, wenn auf den Betten Post von dahem lag und wenn sogar ein Brief von Heinz sich einfand. Jetzt wußte er um Elskes Entschluß, und er war voller Stolz: „Als ob Du gewußt hast, wie sehr ich mir das gewünscht habe. Was werden wir miteinander zu plaudern haben, wenn ich wieder zu Hause bin. Du vom Werk und ich von der Front. Man soll nicht von uns sagen, wir hätten gefehlt, als es nötig war.“

Sie hatten eine kleine Feierstunde der Montagehalle C in der Unterkunft. Pünktlich kam der Meister Stein mit seiner Frau, und Elske

Einlaß während der Wochenschau

Wie der „Film-Kurier“ mitteilt, hat der Präsident der Reichsfilmkammer mit Zustimmung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgegeben, daß im Zeichen des gegenwärtigen totalen Kriegseinsatzes die Anordnung, Zuspätkommende während der Wochenschau nicht in die Filmtheater hineinzulassen, nicht mehr aufrechterhalten werden könne. Es würde heute bei der schaffenden Bevölkerung mit Recht Ärger erregen, wenn die infolge ihres erhöhten Arbeitseinsatzes Zuspätkommenden dadurch benachteiligt würden, daß sie bis zum Ende der Wochenschau außerhalb des Zuschauerraumes warten müßten, während andere in der glücklicheren Lage seien, pünktlich zu Beginn der Vorstellung erscheinen zu können. Es werde jedoch von jedem Theaterbesitzer erwartet, daß er Maßnahmen treffe, die eine Störung der Wochenschauvorführung soweit wie möglich unterbänden. Wo es die räumlichen Verhältnisse gestatteten, sollten die Zuspätkommenden angehalten werden, bis zur Pause im Innenraum zu warten und erst nach Schluß der Vorführung die Plätze einzunehmen.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„In der roten Hölle“

Es ist jetzt gerade die Zeit, einen Film wie den vorliegenden laufen zu lassen. Im plutokratischen England glaubt man die Gefahren mißachten zu können, die sich aus der allzu engen Verbrüderung mit den Bolschewisten zwangsläufig ergeben müssen. Spanien aber war das erste Opfer der jüdisch-bolschewistischen Zersetzung, und nur mit äußerster Anstrengung konnte es sich der Umklammerung noch entziehen. Auch die Länder, die eine wenn auch nur kurze Zeit bolschewistischer Besetzung mitzumachen hatten, haben keinerlei Neigung, ein ähnliches Experiment noch einmal einzugehen. Sie stehen für alle Zeiten im Lager der Ordnungsmächte. Wir in Litzmannstadt haben täglich Gelegenheit, mit Flüchtlingen aus jenen Ländern zu sprechen, die ihr Lebtage die grausigen Erinnerungen der Bolschewistenherrschaft nicht los werden. Wir wissen deshalb auch, daß die in Form einer Spielhandlung gekleideten Ereignisse im roten Madrid eher zu milde geschildert wurden. Der Film ist eine Gemeinschaftsarbeit der deutsch-italienischen Film-Union. Er ist erfüllt vom Atem großer geschichtlicher Vorgänge. — Im Beiprogramm interessiert ein Kulturfilm über Kohlegewinnung in Sardinien. („Rialto“.) G. Keil

Briefkasten

J. M. Dr. Klotzger, König-Heinrich-Str. 37; König, Hermann-Göing-Str. 105.
H. K. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage wegen der Punkte an die Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Fachgruppe Einzelhandel.

Hier spricht die NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisleitung Litzmannstadt, Hauptabteilung Schulung. Die Lehrgänge der Gesundheitswaller im Frauenheim der Firma L. Geyer 20 Uhr und der Betriebsberufswalter, Ortsberufswalter und Sachbearbeiter für das betriebliche Vorschlagswesen Ludendorffstr. 74-76 um 19.30 Uhr werden auf Donnerstag, 25. März, vertagt. Weitere Benachrichtigungen hierzu erfolgen nicht.
DAF, Donnerstag, 18. 3., 19 Uhr Abholung von Betriebsinformationen und Ausweisen für die Betriebsobmannen.

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Karl Schönherr gestorben. Karl Schönherr, einer der bekanntesten Dichter und Dramatiker der Donau- und Alpengegend, ist, wie berichtet, wenige Wochen nach Vollendung seines 76. Lebensjahres, in Wien unerwartet gestorben. Karl Schönherr, der am 24. Februar 1867 in Axams in Tirol als Sohn eines Lehrers geboren wurde, ist immer ein getreuer Sohn seiner Heimat geblieben. In seinem erfolgreichsten Werke „Glaube und Heimat“ formt sich diese Heimatliebe des Dichters zu einem mächtigen Bekenntnis, das zu den schönsten Dokumenten der deutschen Literatur gehört. Schönherr verstand die hohe Kunst, mit einfachsten Mitteln höchste dramatische Wirkungen zu erzielen, wofür seine im Jahre 1928 mit dem Schillerpreis ausgezeichnete Tragikomödie „Erde“ ein vollgültiger Beweis ist. Schönherr's letztes Werk „Die Fahne weht“, verbrilllicht das Gefühl der Vaterlandsliebe und erlebte 1937 seine Erstausführung.

Schluß mit den bürgerlichen Zimmerlichkeiten! Es ist jetzt die Stunde gekommen, die Glacéhandschuhe auszuziehen und die Faust zu bandagieren.
Dr. Goebels am 18. 2. im Berliner Sportpalast.

Aus dem Wartheland

Nichts mehr von „Bimmelbahn“

„Das Überschreiten der Gleise ist verboten, wenn das Lätewerk der Lokomotive ertönt oder das Herannahen des Zuges anderweitig hörbar wird.“ So und ähnlich steht es auf den Warnungstafeln an so manchem unbeschränkten, schienenparallelen Überweg und ist jedem Verkehrsteilnehmer, insbesondere den Fuhrwerksbesitzern, geläufig. Und die ständigen Warnsignale im Glockenton an den zahlreichen Übergängen trugen dann unseren Personenzügen, vor allem an den Nebenstrecken, den so volkstümlichen Namen „Bimmelbahn“ ein.

Doch jetzt wird diese Bezeichnung nicht mehr ganz angebracht sein, soll ja nunmehr das Lätewerk größtenteils durch die Dampfpeife ersetzt werden. So sagte es dieser Tage jedenfalls eine amtliche Bekanntmachung der zuständigen Reichsbahndirektion Posen. Gründe für diese Umstellung: Bei dem großen Bedarf an „Vorspann“ bei der Reichsbahn, der natürlich auch kriegsbedingt ist, müssen auch Maschinen ohne das übliche Lätewerk in Dienst gestellt werden. Es gilt infolgedessen, das Gehör der Straßenbenutzer von dem hellen Ton einer Schelle auf den schrillen eines Pfiffes umzustellen, der bei so manchem Übergang als warnendes Zeichen des nahenden Zuges aufheulen wird.

Merke sich dies jeder, denn es ist im Interesse der Verkehrssicherheit, daß man das Pfeifen nicht mehr als die Aufforderung, ein geschlossenes Ventil zu öffnen, also als eine interne Angelegenheit des Lokomotivführers ansieht, sondern als eine Mahnung an den, der verbotswidrig noch kurz vor dem herankommenden Zug den Bahnkörper zu überschreiten sucht.

Vielleicht kann ein kindliches Abzählprüchlein zu einprägsamen Merkversuchen der neuen Lage dienen: „Eisenbahn, Eisenbahn; Lokomotiv; wenn sie kommt; wenn sie fährt, tu's einen Pfiff!“ Kn.

Gauehauptstadt

et. Sportfischer stifteten 50 Zentner Fische fürs Kriegs-WHW. Auf einer Tagung der Sportfischervereine des Warthelands, bei der rund 60 Vereinsführer die insgesamt 5000 Mitglieder unseres Gaues vertraten, wurde bekanntgegeben, daß die angeschlossenen Vereine im vergangenen Jahre rund 50 Zentner Fische an die NSV. abliefern und darüber hinaus 3300 RM. Geldspenden leisteten. Weiter wurden Angeleriubniskarten an Fronturlauber ausgegeben und in Zirkle drei Erholungs-Freiplätze für verwundete Soldaten geschaffen. Im Jahre 1942 wurden für insgesamt 12.000 RM. Edelfische in die verschiedenen Gewässer eingesetzt. Zur weiteren Sicherstellung der Brut wurde die Einrichtung einer eigenen Fischzuchtanstalt noch für das laufende Jahr in Aussicht genommen. Sie soll aus Mitteln der Vereine und des Oberbezirks finanziert werden.

Den richtigen Hofpaten für den Patenhof!

Bauern als Berater von Kriegerfrauen / Berufung durch eine besondere Urkunde

Die Familiengemeinschaft auf dem Lande brachte von selbst auch eine enge Arbeitsgemeinschaft zustande und zwar in der Form, daß zur Zeit der Feldbestellung und Ernte Mann und Frau auf dem Lande schafften, während zur anderen Zeit mehr eine Arbeitsteilung erfolgte. Diese Arbeitsgemeinschaft wurde aber in harten Kriegsjahren, wenn der Mann dem Rufe zur Waffe Folge leistet, aufgehoben. So lastet die ganze Arbeit eines Hofes allein auf der Bauersfrau. Gewiß gibt es viele tatkräftige Frauen, die mit dieser Umstellung fertig werden. Aber trotzdem gibt es auch für sie Tage, an denen sie nicht mehr mitkommt und den Rat eines erfahrenen Landmannes gebrauchen kann.

Hier nun setzt die Gemeinschaftshilfe auf dem Lande ein, die gerade den Frauen, deren Mann zur Wehrmacht eingerückt ist, mit Rat und Tat helfend zur Seite stehen soll. Vielleicht wollte der Mann noch kurz vor seiner Einberufung die notwendigsten Angaben für die verschiedenen Feldarbeiten geben, ist dann aber durch die Kürze der Zeit nicht mehr dazu gekommen.

Das Gauamt für das Landvolk hat eine Gemeinschaftshilfe für solche Kriegerfrauen geschaffen. Der Schwerpunkt dieser Hilfe liegt im Dorfe selbst. Für eine Frau, deren Mann sich bei der Wehrmacht befindet, oder gefallen ist, wird ein Hofpate bestellt, was im engsten Einvernehmen mit der Bäuerin geschieht. Oft hat diese den Wunsch, einen bestimmten Bauern als Berater zugewiesen zu haben. Die Aufgabe dieses Hofpaten ist sehr vielseitig. Neben der Bewirtschaftung seines Betriebes muß er sich auch in

gleichem Maße um seinen Patenhof kümmern. Da gilt es, einen Arbeitsplan für die notwendigen Arbeiten aufzustellen, wie Anbau-, Fütterungs- und Düngplan, da ist die Vertretung vor Behörden notwendig, sei es zur Erlangung von Bezugsscheinen u. dgl. mehr. Seine Aufgabe soll es sein, die Sicherung des Betriebes zu gewährleisten und damit der Ernte und in weiterem Sinne der Ernährungswirtschaft unseres Volkes zu dienen. Selbstverständlich geschieht diese Arbeit ehrenamtlich. Der Hofpate hat auch ferner dafür zu sorgen, daß durch Gestellung von Arbeitskräften und Gespannen die nötige Hilfe reibungslos vonstatten geht. Aber der Hofpate ist nicht allein auf sich gestellt. Er kann sich stets Rat beim Ortsbauernführer holen, dem zur Seite der Ortshofberater steht. Die Organisation der Gemeinschaftshilfe für das Landvolk sieht ungefähr so aus: Für die Größe eines Amtsbezirks ist der Ortsamtsleiter zuständig, der auch gleichzeitig Bezirksbauernführer ist. Ihm zur Seite stehen die Ortsbauernführer, denen wiederum im Dorfe der Ortshofberater und die Hofpaten unterstehen. Oft liegt das Amt eines Ortshofberaters und Ortsbauernführers in einer Hand. Die Berufung des Hofpaten erfolgt durch eine Urkunde, die vom Kreisleiter und vom Kreisbauernführer unterzeichnet wird.

Eine Besichtigung von Betrieben, in denen Hofpaten wirkten und eine Besprechung mit einem Ortsbauernführer überzeugte von der umsichtigen Arbeit, die hier geleistet wurde. Daß hier für die Landfrauen eine tatkräftige Hilfe in schwerer, besonders arbeitsreicher Zeit geschaffen wurde, werden sie dem Gauamt für das Landvolk und der Landesbauernschaft dankbar anerkennen. P. M.

Professor Dr. Kreis 70 Jahre



Eine besonders markante Persönlichkeit unserer bildenden Künste, Generalbaudirektor Professor Dr. Wilhelm Kreis, kann am 17. März seinen 70. Geburtstag begehen. Er, der schon bald nach der Machtergreifung vom Führer zum Generalvollmächtigten für die deutschen Kriegerfriedhöfe und später auch für die Krieger-Ehrenmale ernannt wurde, trat schon in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg durch große Denkmalsentwürfe hervor. So war er der Architekt, der seinerzeit bei dem Entwurfswettbewerb für das Leipziger Völkerschlachtdenkmal den ersten Preis erhielt; auch mehrere Denkmäler für den Reichskanzler Bismarck sind nach seinen Entwürfen entstanden. Für das Wartheland ist der Jubilar deshalb von Bedeutung, weil nach seinen Entwürfen das große Kutno-Ehrenmal zur Erinnerung an die große Unfallschlacht des Polenfeldzuges entstehen soll. Der große Baumeister, der aus dem rheinischen Städtchen Etille stammt, lebt seit vielen Jahren in Berlin.

Kempen

Jl. RAD-Männer wurden vereidigt. Auf den mit großen Fahnen geschmückten Marktplätzen von Kempen und Adelnau fand die feierliche Vereidigung der neu eingerückten RAD-Männer der Abteilungen Kempen und Bralin sowie Adelnau und Hirschkeich statt, woran die deutsche Bevölkerung in großer Zahl, voran die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, teilnahmen. Die Vereidigung nahm der Führer der RAD-Gruppe Adelnau, Oberarbeitsführer Reich, vor, der die Männer des Spatens ermahnte, die bewährten Tugenden der Kameradschaft, Treue, Disziplin und des Gehorsams gerade in unserer entscheidungsvollen Zeit zu pflegen. Gemeinsame Worte und Lieder der Arbeitssoldaten sowie die Darbietungen des Musikzuges des Arbeitsgates XL (Wartheland-Ost) umrahmten die Feierstunde.

Hohensalza

st. Zum Bezirksführer der Feuerwehren ernannt. Kreisfeuerwehrführer Hoffmeyer (Hohensalza) wurde zum Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehren im Regierungsbezirk Hohensalza bestellt und gleichzeitig zum feuerwehntechnischen Aufsichtsbeamten des hiesigen Regierungspräsidenten ernannt.

Andreasfelde

Das Kriegs-WHW. wird nicht vergessen. Bei einem Kameradschaftsabend eines hiesigen Werkes zum Abschied für einige zur Wehrmacht einberufene Arbeitskameraden wurden 163 RM. für das Kriegs-WHW. gesammelt.

Tuchhalle in einer alten deutschen Stadt

Die alte deutsche Tuchmacherstadt Moosburg (Kr. Leslau), war in der Polenzeit eine vollkommene Judenstadt, die mit unvorstellbarem Schmutz drinnen und draußen schon von weitem als solche zu erkennen waren. Das schöne alte Rathaus war verfallen und die alte Tuchmacherhalle daneben mit Wanzenbuden verbaute. Nach dreijährigem Aufbau hat sich das Bild dieses Städtchens grundlegend gewandelt. Das Rathaus wurde ein repräsentabler Bau und die wiederhergestellte ehemalige Tuchmacherhalle ziert nun ein 27 m langes Fresko-Gemälde, das die Geschichte Moosburgs symbolisiert. Die langgestreckten Straßen sind sauber und haben beiderseits Gehsteige erhalten.

Das alte Stadtwappen am Rathaus weist darauf hin, daß in Moosburg einst Magdeburger Stadtrecht galt. — Das Wandgemälde in der ehemaligen Tuchmacherhalle am Marktplatz verbindet das neue Rathaus mit dem alten und stellt markante Ereignisse aus der Geschichte

Moosburgs in vier Hauptbildern von je 6,50 m Länge dar. Das erste Bild zeigt Deutschordensritter bei der Befestigung der alten Moosburg. 1329 hatte bekanntlich der Komtur von Kulm Otto von Luterberg die früher polnische Festung eingenommen und hier eine Steinburg errichtet. Das nächste Bild erinnert an die Besetzung der Stadt durch Preußen 1794. In den Uniformen aus der Zeit Friedrich Wilhelms II. ist die preußische Wachparade angetreten. Das dritte Bild zeigt den Einmarsch der nationalsozialistischen Wehrmacht 1939. Das letzte Bild ist das Hohelied der größten Völkerwanderung aller Zeiten.

Zwischen den Hauptbildern sind noch Trennungsbilder angebracht, die Deutschordensritter, Soldaten der alten Armee und SA- und SA-Männer mit Fahnen darstellen. Das große Wandgemälde ist nach einem Entwurf des Kölner Malers F. M. Jansen von den Malern Jansen und Heiland geschaffen worden. P. S.

FAMILIENANZEIGEN

Y Erka und Horst haben am 15. 3. 1943 ein Schwesterchen, KARIN-MARIA, bekommen. In dankbarer Freude: Käthe Filtzer, geb. Hertzmann, z. Z. Pabianice, Krankenhaus I, Esich Filtzer, z. Z. im Felde.

☉ Ihre Verlobung geben bekannt: ELLEN PAUSCHEK und ALFRED AST, Obergeleit. d. Luftwaffe, Litzmannstadt.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte und Papa, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter Friedrich Johann Jäck, Fischereimeister, geb. am 29. 10. 1888, am 15. 3. 1943 plötzlich und unerwartet verstorben ist. Die Beerdigung des uns so teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 18. 3. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Artur-Meister-Straße aus statt. In tiefer Trauer: Die Gattin Katharine Jäck, geb. Lewin, Töchter Helene, Schwägerin, Bruder, Schwägerin, Schwager und alle Verwandten Bekannten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 15. März 1943, um 16.30 Uhr nach kurzem Leiden unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel Karl Julius Zinser

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. März d. J., um 16 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes, Artur-Meister-Straße, aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: Eise Hass und Frieda Nippe als Töchter, Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Straße 20.

Für die so überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust der uns durch den Tod unserer liebsten Mutter, Oma und Schwester

Lydia Mundt geb. Gartz getroffen hat, sprechen wir allen unseren tiefempfindlichen Dank aus. Auch sagen wir für die tröstlichen Worte am Sarge und Grabe sowie für das Geleit allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Lentschütz, Horst-Wessel-Straße 26.

Wir danken allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und Mutter

Elsabeth Thiele geb. Helltrick Umsiedlerin aus Czernowitz. Der Gatte Peter Thiele, die Töchter Marjan Thiele u. Theresse Franke, Pabianice, den 16. März 1943, Roggenstraße 24.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Bezug von Hülsenfrüchten und Reis. Der Termin für die Abgabe von Hülsenfrüchten und Reis wird bis 31. 3. 1943 verlängert. Die Aufgeklebten Kartenabschnitte sind deshalb bis 15. 4. 1943 dem zuständigen Ernährungsamt — Abt. B — einzureichen. Der Reichsstatthalter im Warthegau, Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 103/43. Ausgabe von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragenen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfleisch. Auf den Abschnitt 2 der Fischkarte bei: Bauer, Erich Nr. 3081—Ende Fritze, Irma Nr. 8761—Ende Braun, Eise „ 7021—Ende Gampe, Hugo „ 10331—Ende Bruck, Robert „ 7301—Ende Müller, Julius „ 2781—Ende Ernst, Elvira „ 8421—Ende Schmidt, Rudolf „ 12761—Ende Auf den Abschnitt 3 der Fischkarte bei: Bauer, Erich Nr. 1—710 Fritze, Irma Nr. 1—2350 Braun, Eise „ 1—2460 Gampe, Hugo „ 1—2770 Bruck, Robert „ 1—1990 Müller, Julius „ 1—620 Clotuch, Irene „ 1—500 Schmidt, Rudolf „ 1—2890 Ernst, Elvira „ 1—2620 Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 16. März 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Geschäfts-Anzeigen M. Bathelt-Füllfederhalter. Mit diesem Namen verbindet sich Qualität und Leistungsfähigkeit, auch wenn er repariert werden muß, immer wird es Bathelt sein. Sogar die fachmännische Bedienung in eigener Reparaturwerkstätte. Rufen Sie Ruf 106-93. M. Bathelt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 64.

Wirtschafts- und Steuerberatungen Mit Genehmigung des Regierungspräsidenten und nach Vereidigung durch die Wirtschaftskammer, Litzmannstadt, habe ich mich hier niedergelassen. Heyland, vereidigter Bücherrevisor und Wirtschaftsprüfer NSRB, Litzmannstadt, Schlageterstraße 83. Fernruf 141-36.

Laufmaschinen Im Strumpf sollen Sie nicht verdröhen. Sie werden rasch und zuverlässig gehoben bei Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65.

Nähkästen, Kinderbetten, Laufgitter, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstr. 106.

Reparaturaktion Wir reparieren alle Strickwaren, Ober- u. Unterbekleidung. Wolde-mar T 111, Adolf-Hitler-Straße 165.

Alteisen und Metalle holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 96 — Ruf 128-02.

Bilder Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei E. B. Wallner, Bilder-leistenwerkstatt, Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

Kaufgesuche Kleiderschrank, groß, gesucht. Fernruf 212-70. Kinderdreirad und Zimmerschaukel zu kaufen gesucht. Fernruf 242-74.

Wohnungstausch Litzmannstadt — Berlin — Süddeutschland. Sonnige 5-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt, Etageheizung, Kachelbad, W.-C., Gas, Elektr. usw. in guter Wohngegend, zentral gelegen, gegen gleichwertige 5-6-Zimmer-Wohnung in Berlin (Westen oder Vorort), gegebenenfalls Mittel- oder Süddeutschland zu tauschen gesucht. Angebote unter He 64 630 Aia, Berlin W 35.

Kaufgesuche Kleiderschrank, groß, gesucht. Fernruf 212-70. Kinderdreirad und Zimmerschaukel zu kaufen gesucht. Fernruf 242-74.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Mittwoch, 17. 3. 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Die große Kurve“. — Donnerstag, 18. März, 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“. Freitag, 19. 3., 19.30 Uhr F-Miete Freier Verkauf Erstaufführung „Rappelkopf“. Sonnabend, 20. 3., 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Rappelkopf“.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt, Moltkestraße 21. Mittwoch, 17. 3., 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf, „Frühstück um Mitternacht“. — Donnerstag, 18. 3., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“. Sonnabend, 20. März, 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf Erstaufführung „Einen Sommer lang“.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Morgen letzter Tag! „Diesel“. Ein Ufa-Spitzenfilm mit Willy Birgel, Hilde Weisner. Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Capitol, Zlothenstr. 41. Anfangszeit: 15. 17.45 u. 20 Uhr. 25 Jahre Ufa Nur bis Donnerstag! Ein Ufa-Film „Tanz mit dem Kaiser“ mit Marika Röck, Wolf Albach-Retty, Axel von Ambesser. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Wiederaufführung des Ufa-Spitzenfilms „Wie konntest Du Veronika“ mit Ralph Arthur Roberts, Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „In der roten Hölle“. Ein Bassoll-Film der Difu in Erstaufführung mit Fasco Glachetti, Conchita Montes.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr. „Sommer, Sonne, Erika“ mit Karin Hardt, Erika von Thellmann u. a.

Adler, Buschlinie 123. 17.30 u. 20 Uhr. „Männer vor der Ehe“ mit Hans Leibelt, Carola Höhn u. a. Täglich 15 Uhr „Die sieben Raben“.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30 (für Polen zugelassen), 17 und 20 Uhr (für Polen verboten). „Fräulein“ mit Jarmila Novotna, Heinz Rühmann, Hans Moser u. a. Chor der Wiener Staatsoper. Am Dirigentenpult Franz Lehár.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. und 19.30 Uhr „Ihr erstes Erlebnis“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 und 20 Uhr „Fanny Elßler“.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30 Uhr „Zwischen den Eltern“ mit Willy Fritsch u. Gusti Huber. Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Ihr erstes Rendezvous“ mit Daniel Darries u. a.

Palladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Stimme des Herzens“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr „Robert und Bertram“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Junges Europa. 2) Das deutsche Lied. 3) 12 Minuten mit einem bek. Schauspieler. 4) Sonderdienst 601 5) Neueste Wochenschau.

Pabianice-Capitol. 17.15 (Polen) 20 Uhr (Deutsche) „Hab mich lieb“ mit Marika Röck, Viktor Staal, Mady Rahl.

Zdunska-Wola, Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr. „Hotel Sacher“.

Löwenstadt, Filmtheater. Am 17., 18. und 19. 3. um 17 und 20 Uhr „Gewitter im Mai“.

Volksbildungsstätte Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturklub: Am Mittwoch, dem 17. und 24. 3. 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir den Großkulturfilm „Island — Paradies des Nordens“. Eine Reise mit der Filmkamera zu der am nördlichen Polarkreis gelegenen Insel. Menschen und Tiere, Leben und Treiben zeigen anschaulich diese Aufnahme. Dazu das gute Beiprogramm. Eintrittspreis: 50 Rpt., mit Hörerkarte 30 Rpt.

Verloren Raucherkarte Nr. 107 897 auf den Namen Hermann Beberitz, Von-Eim-Str. 15, W. 1, verloren. Der Finder wird gebeten, diese unter der obengenannten Anschrift abzugeben.

Am 11. 3. zwei NSDAP-Mitgliedskarten des Alfons Egler, Stauffenstr. 97, und des Bruno Kleemann, Sallerstr. 97, verloren. Finder erhält Belohnung.

Brotkarte des Erwin Heine in der Bäckerei Johann Ganste in Pabianice, Karlsdorfer Straße, abhandengekommen.

Kennkarte des Hermann Behrens mit Ausweispassieren von Kreissparkasse bis Firma Landbedarf, Adolf-Hitler-Str. 46, verloren. Überbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben an Hermann Behrens, Gut Wola Grzymkowa, Post Alexandrow.

Gefunden Tiefen Kinderwagen gefunden. Abzuholen Moltkestraße 120/9.

Entlaufen 50.— Belohnung! Am 4. 3. abhandengekommen schwarzgrauer mittelgroß. Hund mit weißer Brust und weißen Pfoten, Ringelschwanz, hört auf „Greil“. Lederhalsband und Maulkorb. Wiederbringer erhält obige Belohnung. Fernruf 153-78, Meisterhausstraße 91/20.

Deutscher Schäferhund ohne Halsband u. Nummer entlaufen. Gegen Belohnung zu meiden Pabianice, Nachtigallstraße 1.

... und abends ins TABARIN Ab 16. neues Programm!



Pflege muß sein! Auch im Winter und mit weniger Nivea-Creme. Denn wer sorgsam damit umgeht und sie intensiv verreibt, wird auch jetzt damit zufrieden sein. Also vernünftig verfahren, Nivea sparen!

NIVEA CREME

Auch der „Anfänger“ findet bald heraus, welche der Solati-Zigarettenhüllen er künftig wählen wird. Einer liebt das gewohnte Normalformat, ein anderer bevorzugt die tabak-schmeckende „Russen“. Die Rauchgewohnheit darf entscheiden.



Fort mit Ungewissen! Wir beraten Sie!

Norddeutsche Gesellschaft f. Schlichtungs-Bekämpfung FERD. CHRISTLIEB & CO. K. G. Hamburg — Warschau Durchgangsbüro Allenstein Adolf-Hitler-Platz 1, II, Ruf 8719